Der Martinstag.

Erstes Kapitel.

Dornau war ein ganz kleines, niedliches Dörfchen, das weder Kirche noch Schule besaß und nur aus einzeln zerstreuten Häuschen bestand, die oft nicht einmal einen Wirtschaftshof aufzuweisen hatten. Dennoch nahmen sie sich sehr hübsch und freundlich aus, mit ihren winzigen Gärtchen und den üppigen Wiesen, die, von verschiedenem Strauchwerk umsäumt, dazwischen lagen, besonders vom Windmühlenberge aus, der überhaupt die schönste Aussicht in der sonst ziemlich flachen Gegend bot.

Gar herrlich war es dort oben, wenn die Kirschbäume blühten, die sich in doppelter Reihe am Abhange hinzogen, und die blauen Vergißmeinnicht neben goldgelben Butterblumen am Grabenrande aufsproßten, oder im Sommer, wenn die fleißigen Bienen um das blühende Kleefeld summten und der Wind den Duft des frischgemähten Grases von den Wiesen herauftrug. Doch auch Herbst und Winter hatten ihre großen Vorzüge, so meinten wenigstens des Müllers Kinder, die ihre einsame, freigelegene Heimat um keinen Preis mit einer andern vertauscht hätten.

Heute nun verdeckte ein dichter, weißgrauer Herbstnebel die schöne Aussicht vollkommen; kühl und feucht hing er in den gelben Blättern des alten Birnbaumes am Hausgiebel, unter dessen breitem Schattendach es sich im Sommer so prächtig sitzen ließ, hier und da glitzerte schon weißlicher Reif an den Spitzen der Grashalme, Astern und Georginen hingen traurig die Köpfe und selbst die allzeit muntern Spatzen saßen zu graubraunen Federkugeln geballt auf dem Balken unter dem Mühlendach, oder hatten sich gar in noch mehr versteckte Schlupfwinkel zurückgezogen.

Um so vergnügter waren des Müllers Kinder, der zehnjährige Paul und seine etwas jüngeren Geschwister, Konrad und Trudchen, welche mit gespannter Aufmerksamkeit der Mutter beim Rupfen einer schönen, fetten Gans zuschauten, welche, mit Äpfeln gefüllt und hübsch knusprig gebraten, den festlichen Mittagstisch zieren sollte.

Es war nämlich heute Martinstag, der 10. November, an dem die Großeltern, welche in der nächsten Stadt einen Laden besaßen, alljährlich schon vormittags zum Besuch kamen, o, wie sich die Kinder schon darauf freuten!

Nicht nur, weil sie allerlei gute Sachen, wie Kaffee, Zucker, Reis und Schokolade und vor allem die prächtigen, mit Rosinen und Mandeln gefüllten Martinshörnchen mitbrachten, nein, vielmehr noch, weil es so schön war, mit den guten Großeltern zu plaudern, ihnen alles zu zeigen, was es auf dem Mühlberge Neues zu sehen gab.

„So, nun kommt aber zum Frühstück," sagte die Mutter, die gerupfte Gans fortlegend, „Vater steigt schon die Mühlentreppe hinunter, und der Müllerbursche, welcher seine Eltern besuchen will, möchte gern fort."

Das ließen die Kinder sich nicht zweimal sagen, munter sprangen sie in die